



fest. A - 17687

Tartu Ülikooli Raamatukogu

Zur Geschichte des Embachtales bei Dorpat.

Das Urstromtal des Embachs, ein tiefer Einschnitt in den roten devonischen Sandstein, ist jedenfalls vor dem Ende der letzten Eiszeit entstanden. Das beweisen die Eisdruckfalten am rechten Ufer bei Tschelker, die vor 2 Jahren, als der Aufschluß noch frisch war, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkten. Auch die Moränenbedecke des Sandsteinteilhanges, der das linke Ufer des Urstromtales unter dem neuen Kirchhof bildet, spricht dafür.

Nach dem endgültigen Zurückweichen des Inlandeises war dieses Tal die Abflußrinne, durch die das Wasser des Peipusstausees in das Meer (resp. den Eisstausee) abfloß, das damals noch im Fellinschen Kreise im Kirchspiel St. Johannis brandete.

Während der subarktischen Periode, als das Land schon von Birken und Kiefernwäldern bedeckt war — etwa um 8000 v. Chr. war der größte Teil des Embachtales bei Dorpat mit einem Bruchwalde (Sumpfwalde) bedeckt. Es bildete sich eine Torfschicht die reich an Holzeinschlüssen ist. In der Mitte des Tales wird damals wohl auch ein Fluß existiert haben, dessen Wasser, aller Wahrscheinlichkeit nach, wie zur Zeit des Peipusstausees, nach Westen durch den Wirzjärv und das Felliner Urstromtal dem Meere zuflöß.

Wie ich es nun mit meinen Zuhörern während der praktischen Arbeiten im Embachtal festgestellt habe, liegen über dieser Torfschicht Ablagerungen eines Sees. Aus der Molluskensfauna dieser Seekreideschicht geht hervor, daß das Urstromtal zur Zeit der Entstehung desselben in seiner ganzen Breite von einem See mit stehendem Wasser eingenommen war. Wahrscheinlich war insolge der im NW stärkeren Landhebung die Verbindung des Wirzjärvs mit dem Meere unterbrochen worden und sein Spiegel stand ebenso hoch wie der des Peipus.

Das Urstromtal bei Dorpat bildete damals eine Verbindung zwischen 2 großen Seeflächen.

Dank der pollenanalytischen Methode konnte das Alter dieses Seestadiums ermittelt werden. Es ist der Anfang der postglazialen Wärmezeit, die „frühboreale“ Periode, die etwa in das 7. vorchristliche Jahrtausend fällt. Außer der Birke und Kiefer beginnen die Ulme und der Haselstrauch aufzutreten, während die übrigen Obellaubbäume und die Fichte noch fehlen. Die Ostsee war damals, dank der Hebung Süd-Schwedens

von der Nordsee abgeschnürt worden und in einen Süßwassersee, den Ancylussee, verwandelt worden.

Später verlandete der See im Dorpater Urstromtal, der nach der Mächtigkeit seiner Ablagerungen etwa 1000 Jahre existiert haben mag. Über der Seekreide finden wir wieder Torfschichten, in deren unterstem Teil Überreste der Sumpfschneide *Cladium mariscus* in Mengen vorhanden sind. Gegenwärtig finden wir diese Pflanze in größeren Mengen nur im klimatisch milderen Ostbaltischen Inselgebiet. In der ersten Hälfte der postglazialen Wärmezeit war diese Pflanze in ganz Estland sehr häufig, wie ich es mehrfach habe feststellen können. Das Ancylusstadium der Ostsee, das mit dem Seestadium des Embachtales bei Dorpat zusammenfällt, entspricht in archäologischer Hinsicht der Maglemose-Müllerupperperiode Scandinaviens — dem Azilien-Tardenoisien Mitteleuropas. Diese Periode gehört dem Proto-neolithicum oder Mesolithicum an. Damals dehnte sich bei Runda ein großer See aus, wie ich es kürzlich habe nachweisen können, in dessen Ablagerungen die zur selben Periode gehörenden berühmten „Kunda-funde“ gemacht worden sind.

Anwillkürlich stieg in mir der Gedanke auf, daß während des Seestadiums die Ufer des Urstromtales bei Dorpat, welches damals eine schmale Verbindungsstelle zwischen 2 großen Seeflächen darstellte, ein idealer „Maglemose“-zeitlicher Siedlungsplatz gewesen sein muß. Nachforschungen im archäologischen Institut ergaben positive Resultate. Sowohl in den Torfstichen unter dem neuen Kirchhof wie bei Marrama (in ersteren wird der Torf bis zur Seekreideschicht abgebaut) sind Knochenpfeilspitzen gefunden worden, die, wie es aus ihrem guten Erhaltungsstande hervorgeht, wahrscheinlich in den obersten Schichten der Seeablagerungen gelegen haben. (Der Torf darüber ist nur 1,60 m mächtig — das stimmt auch mit den Tiefenangaben gegen 4 Fuß überein). Beim weiteren Abbau des Torflagers bis zur Seekreideschicht dürfte noch manches Interessante zu finden sein. Der heutige Embach mit seiner östlichen Stromrichtung ist erst nach dem Seestadium (7—6000 v. Chr.) entstanden und ist nicht älter als 8000 Jahre.

Priv.-Doz. Dr. P. W. Thomson.
Geol. Inst. der Univ.

U201547119